

Universitätsbibliothek Wuppertal

Amtliche und private Statistiken der Arbeitszeit in der Bundesrepublik Deutschland

Seifert, Eberhard K.

Wuppertal, 1983

2.1 Problem- und Forschungskontext

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2167](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2167)

2.1 Problem- und Forschungskontext

In historischer Sicht läßt sich die Arbeitszeitentwicklung bis in die zweite Nachkriegszeit hinein dadurch charakterisieren, daß mit arbeitsschutzgesetzgeberischen Forderungen eine allgemeine Verkürzung durchgesetzt worden ist, die eine relativ gleichmäßige interpersonelle und interbranchenmäßige Homogenität aufwies. (R. Meinert, Die Entwicklung der Arbeitszeit in der deutschen Industrie von 1820 - 1956, Münster 1958)

Während der Weltwirtschaftskrise wurden darüberhinaus in Deutschland Vorschläge diskutiert aber nicht realisiert, die eine allgemeine Reduzierung der Arbeitszeiten unter arbeitsmarkt- und konjunkturpolitischen Gesichtspunkten zum Inhalt hatten, um so der Massenarbeitslosigkeit Herr zu werden (vgl. B. Mettelsiefen, Arbeitszeitverkürzung: Eine Kontroverse ohne Ende?, WSI-Mitteilungen Heft 5/78)

Für die 60er und 70er Jahre gibt es hingegen genügend Nachweise (vgl. H.U. Bach u.a.: Arbeitszeit und Arbeitszeitvolumen in der Bundesrepublik Deutschland 1960 - 1975, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 23, Nürnberg 1978), daß die relativ homogene Arbeitszeitstruktur der Erwerbstätigen durch mannigfaltige Einflüsse im Abnehmen begriffen ist und einer Differenzierung von Arbeitszeitmustern über das ganze Spektrum von täglicher, wöchentlicher, jährlicher und lebensbezogener Arbeitszeit zu weichen scheint (vgl. B. Teriet, Neue Strukturen der Arbeitszeitverteilung, Göttingen 1976).

Hierbei decken sich die sozial-, arbeitsmarkt- und konjunkturpolitisch "gewünschten" (z.B. Flexibilisierung des Arbeitslebens generell, Möglichkeiten zur Teilzeitarbeit und personenbezogenen Arbeitsruhe- und arbeitsbezogene Pausen- und Erholzeitregelungen) Tendenzen aber nur teilweise mit den "ungewünschten" (z.B. steigende Mehr-, Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeit, versicherungsnachteilige Leiharbeit und heimarbeitsähnliche Arbeitskontrakte, bisher weitgehend nicht kompensierte Arbeitsintensitätsverdichtungen etc.).

Darüberhinaus stellt sich angesichts der anhaltend hohen Zahlen von Arbeitslosen erneut die Frage nach praktikablen Modellen konjunkturpolitisch motivierter Arbeitszeit und Umverteilung. Derartige Überlegungen kontrastieren aber wiederum mit theoretischen und empirischen Teilbefunden betrieblicher und regionaler Arbeitsmarkt-Segmentationsansätze (vgl. W. Sengenberger, Der gespaltene Arbeitsmarkt, Frankfurt 1978; F. Buttler u.a., Regionalökonomie, Reinbeck 1977).

Diesen Ansätzen zufolge ergäben sich für die Teilarbeitsmärkte (Stammebelegschaft/Problem- bzw. Fremdgruppen) auch unterschiedliche Konsequenzen für den Arbeitszeiteinsatz: Die Abschirmung der betriebsinternen Arbeitsplätze durch die Stammebelegschaften müßte erst dann aufgegeben werden, wenn die Möglichkeiten durch Mehrarbeit Produktionsspitzen auszugleichen, erschöpft wären. Der Arbeitszeiteinsatz der Problem- und Randgruppen im Sinne der Deckung von Spitzenbelastungen wäre somit nicht angebotstheoretisch, sondern nachfragetheoretisch erklärbar. In solchermaßen endogen aus den Profit- und Rentabilitätsinteressen herleitbaren Erklärungen wird unter anderem das Verdienst der Segmentationsansätze gegenüber den neoklassischen Modellen gesehen, die derartige Aspekte fast völlig ausgeblendet hätten (vgl. W. Sengenberger, ebenda, S. 39 ff.).

Im Hinblick auf diesen angedeuteten Forschungs- und Problemkontext werden folglich auch die unterschiedlichsten Informationsbedürfnisse an problemadäquate arbeitszeitstatistische Daten generiert.

Durch die Einbindung dieses Teilprojektes in den "SAMF"-Arbeitskreis wird die Möglichkeit eröffnet, mindestens drei Forschungsschwerpunkte als problemexplikative Instanzen in die hier geplante Bestands- und Defizitanalyse arbeitszeitstatistischer Methoden und Erhebungsverfahren mit einzubeziehen; dies sind im einzelnen:

- Segmentationsforschung
- Humanisierungsforschung und gewerkschaftliche Interessenvertretung
- Arbeitszeitforschung

Die aus unterschiedlichsten Interessen motivierten Informationsbedürfnisse über die Entwicklung und den je aktuellen Stand von Arbeitszeiten sind mit folgender Situation konfrontiert:

Arbeitszeitstatistische Daten sind in diversen Reihen der Statistischen Landesämter und des Statistischen Bundesamtes enthalten, und der Zugriff darauf ist zur Zeit prinzipiell gewährleistet.

Andererseits aber existiert keine spezielle "Arbeitszeitstatistik", auf die die vom Gegenstand her ganz anders ausgerichteten Forschungsrichtungen in unmittelbarer Weise als Datenmaterial zurückgreifen könnten. Amtliche statistische Angaben über Arbeitszeiten finden sich unter anderem in inhaltlich und methodisch sehr verschieden ausgerichteten Erhebungsverfahren (z.B. Industriebereichterstattung, Mikrozensus, Lohn- und Gehaltsstrukturerhebungen). Die Erläuterungen und methodischen Aspekte sind nur den jeweiligen Reihen selbst zu entnehmen und - was insbesondere für Zeitreihenuntersuchungen sehr mißlich ist - öfters geändert worden und somit über Jahre verstreut.

Vonseiten der statistischen Ämter existieren keine systematischen Übersichten und benutzerfreundliche Nachschlagetableaus, aus denen zu entnehmen wäre, in welchen Reihen überhaupt seit Gründung der Bundesrepublik Arbeitszeitangaben enthalten sind, welche erhebungstechnische Kriterien ihnen zugrunde liegen und wieweit diese im Zeitverlauf geändert wurden.

Jeder Benutzer muß daher wieder erneut den sehr zeitraubenden Arbeitsschritt durchlaufen, dies zu untersuchen, bevor er die je spezifische Aussagerelevanz der Daten für seinen besonderen Verwendungszweck geklärt hat.

Der hierbei erforderliche Zeitaufwand ist nicht unerheblich und mag mit dazu beitragen, daß aus zeitökonomischen Gründen der Einstieg in die methodischen Grundlagen mitunter unterbleibt. Fehl- und Mißdeutungen, Nichtausschöpfungen bzw. Oberinterpretationen der amtlichen Arbeitszeitdaten sind dann die nicht zu vermeidende Folge.

In der Ausfüllung dieser informationalen Lücke wird somit ein Beitrag dieses Projektes zur methodischen Propädeutik der Arbeitszeitforschung erwartet. Die einzelnen Forschungsgruppen des "SAMF"-Arbeitskreises sind in der einen oder anderen Weise auf methodisch saubere Arbeitsdaten angewiesen. Von daher besteht vonseiten des Arbeitskreises ein Interesse daran, dieses Projekt im Vorlauf vor dem Gesamtantrag bereits zu beginnen.

Darüberhinaus ergeben sich von daher auch die methodischen Voraussetzungen, um die Klärung der möglichen subsidiären Informationsfunktion arbeitzeitstatistischer Daten voranzutreiben, die zunehmend in unternehmensbezogene "Sozialbilanzen" Eingang finden (vgl. z.B. "Empfehlungen des Arbeitskreises Sozialbilanz Heute" zur aktuellen Gestaltung gesellschaftsbezogener Unternehmensrechnung, S. 8, o.O. April 1977).

Hier eröffnen sich Möglichkeiten, die erst anlaufenden praktischen Versuche seitens der Unternehmungen zu derartigen Unternehmensberichten für die mit Arbeitszeiten verbundenen Informationsbedürfnisse in der Weise frühzeitig zu beeinflussen, daß sinnvolle Koordinationen und Abstimmungen mit den amtlichen Erhebungen und Veröffentlichungen vorgeschlagen werden können.